

Es liegt am Preis : Ueberblick über die japanische Exportflut

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es liegt am Preis

Ueberblick über die japanische Exportflut

Die japanischen Waren, welche in La Chaux-de-Fonds zu Fr. 36 — das Kilo angeboten wurden und die Volvo zu Fr. 15 —, die man von Yokohama als Preiszahlung nach Winterthur speert, bringen uns in und für sich allein hinterher nicht allzuweit zu erschauen, denn der Schweizer wird solche Ware nicht kaufen, weil sie nicht viel fracht, aber anderswo auf dem überseeischen Märkten sind die Leute nicht so vorwöhnt, dort gibt der Preis allein die Ausschlag, und so

kommt es, daß Japan mit seinen unglücklich billigen Waren heute den asiatischen Markt und den von Briten- und Niederländisch-Indien weitgehend erobert hat, daß es gewaltige Fortschritte in Afrika erringt, und daß es England und die Vereinigten Staaten aus Mittel- und Südamerika mit seinen Waren herausdrängt. Warum macht Japan das alles? Warum diese überhäufte Drang? Japan ist ein rohstoffarmes Land, große Teile des Bodens sind unbarbar. Die Bevölkerung wächst und wächst, so wuchs in den letzten 15 Jahren um mehr als 15 Millionen, die Mandchurie nicht eingerechnet. Das sind fast 25%. Die Schweiz hat in der gleichen Zeit um ca. 5% zugenommen. In Japan wohnen die Menschen dicht beisammen, viel dichter als in Thurgau oder im Kantone Zürich, für den einzelnen Mensch wenig Raum. Die Erwerbsmöglichkeiten bilden hinter der Bevölkerungszunahme zurück. Nur die Warenexporte bringt die Mittel, um sie alle zu ernähren. Die industrielle Produktion ist gewaltig gestiegen. In allen Ländern der Welt hat sie abgenommen, nur in Japan ist sie im Jahre 1933 auf das fast doppelte der Vorjahre gestiegen. In England

haben Spindeln, in Amerika Glühlampenfabriken wegen der japanischen Konkurrenz. Und wir in der Schweiz? Man lese die Summen der schwerverarbeiteten Exporteure an anderer Stelle der vorliegenden Nummer. Wir gehören zur europäischen Industrie, die ganz oben unterhalb der Staaten durch die unglaublich billigen Erzeugnisse Japans getroffen wird. Im Lichte dieser Markterfahrungen ist Europa eine Eindeutigkeit. Die Unternehmung durch den Osten geföhrt, wie Märkte, die uns zur Erhaltung unserer Lebensformen nötig waren. Da liegen große Gefahren, und unsere innere politische Stabilität wird dadurch im Vergleich zu den Erzeugnissen der in der Welt geföhrt werden und unter welche auch wir uns beugen müssen, ob wir wollen oder nicht. Was unsere Zahlungsbilanz betrifft, sind wir nicht allzu glücklich. Alle diese Erzeugnisse aber geben uns großen Gewinn. Die Unternehmung der alten europäischen Industrieerzeugnisse durch die neue, billiger arbeitende Industrie, Europa müßte sich auf eine Gemeinwirtschaft begeben.



Ein kleiner Blick zu unserer Zeichnung: Dies ist die japanische Fraktion Kuroda, Prinz Honda von Ansonen hat sie fragen lassen, ob sie seine Frau werden wolle. Die telegraphische Zusage der Fraktion ist vor kurzem in Anwesenheit abgefragt.

FÜR DIE NEUEREN ILLUSTRIATIONEN RECHNET VON WILH. BRUNN

BRUNN